

Sebastian Thome

Der Wille zur Maske

Das Tönen der Lautsprecher in der gespenstisch leeren U-Bahn-Station kündigt eine Durchsage an: „Liebe Fahrgäste, bitte beachten Sie, dass die Türen in den neueren Zügen der Linie U3 sowie in den Zügen der Linie U6 automatisch öffnen!“ Der Zug fährt ein. Es ist einer der besagten neueren Züge. Ich prüfe noch einmal, ob meine Maske auch richtig sitzt, warte, bis die Türen sich geöffnet haben, und steige ein. Im Zug selbst zeigt sich mir ein Bild, das dem auf dem Bahnsteig sehr ähnlich ist – ein Bild der Leere. Nur eine weitere Person, eine ältere Frau, deren Brille beschlagen ist von der Luft, die mit jedem Atemzug aus ihrer Maske nach oben steigt, sitzt im Waggon. Ich lächle ihr kurz zu, vergesse dabei aber völlig, dass sie das gar nicht sehen kann. Als ich mich mehrere Meter von ihr entfernt hinsetze, geht mir noch einmal die Durchsage durch den Kopf, in der die freundliche Stimme der städtischen Verkehrsbetriebe, den Wiener Linien, mich auf die automatisch öffnenden Türen aufmerksam machte. Als jemand, der fasziniert ist davon, wie Sprache unseren Alltag prägt, komme ich nicht umhin, mir darüber Gedanken zu machen. Die Partikel *bitte* ist ein Illokutionsmarker, anhand dessen sich die Aussage ohne größere Probleme als ein direkter Sprechakt klassifizieren lässt, als eine Bitte eben. Interessant an diesem Sprechakt ist, dass das Verhalten, um das eigentlich gebeten wird, sprachlich an keiner Stelle explizit gemacht wird. Es wird als bekannt vorausgesetzt oder zumindest scheint der Kontext, in dem die Aussage platziert wurde, hinreichend Informationen zu liefern, um das Durchgesagte so entschlüsseln zu können, wie es vom Sender gemeint war. Es geht nicht bloß um Beachtung der eigentlich unbedeutenden Tatsache sich automatisch öffnender Türen. Worum geht es dann? Fast wie von selbst ziehe ich den Schluss, dass die Bitte um Beachtung eigentlich meinen Körper adressiert. Ich werde darum gebeten, die Türen nicht zu berühren. Und tatsächlich bedarf es nicht viel mehr als dieser auf den ersten Blick doch unscheinbaren Bitte um Beachtung, um den gewünschten perlokutionären Effekt zu erzielen. Ich berühre die Türen nicht, ja, seitdem ich die Durchsage zum ersten Mal gehört habe, hoffe ich im Stillen sogar immer auf die Einfahrt eines neueren Zuges, wenn ich am Gleis auf die U-Bahn warte.

„Rochusgasse. Umsteigen zu 4a, 74a“ – Als der Zug in die Station einfährt, werfe ich einen kurzen Blick über die Schulter zu der älteren Frau. Sie steht auf, geht zur Tür und anhand des Signaltons, den ich kurz darauf wahrnehme, wird mir klar, dass sie den Türkopf gedrückt hat. Hat sie denn etwa die Durchsage nicht gehört? Sie steigt aus und niemand sonst steigt zu. Da